

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 99/100 (1932)
Heft: 11

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S.I.A. Sektion Bern des S.I.A.

Bericht über die Vorträge im Winter 1931/32.

(Fortsetzung von Seite 140).

Mitgliederversammlung vom 4. Dezember 1931.

Vorsitz: Präs. Eichenberger. Anwesend 108 Mitglieder und Gäste. Die Versammlung wurde einberufen zur Besprechung der „Linienführung der S.B.B. zum Berner Bahnhof“.

Ing. F. Steiner, Präsident der Studienkommission, berichtete über deren Tätigkeit seit der Versammlung vom 14. November 1930, deren Protokoll in der „S.B.Z.“, Bd. 90, S. 298 (22. November 1930) veröffentlicht worden ist. Die Kommission hat die Profilierung der Lorrainehalde geprüft. Eine in der Kommission durchgeführte Abstimmung hat ein schwaches Mehr für die Lorrainehalde ergeben.

Obering. A. Acatos von der S.B.B. berichtet als Vertreter der Studienkommission A (baulich-technische Fragen der Linienführung). Die Kommission A gibt dem Lorrainehaldeprojekt den Vorzug. Sie vertritt die Ansicht, dass eine Bahnanlage ein ausgesprochen technisches Projekt sei, daher in erster Linie technisch einwandfrei sein muss. Das Engehaldeprojekt ist ungenügend, sowohl baulich wie betriebstechnisch, das Lorrainehaldeprojekt betriebstechnisch vollständig befriedigend. Für die auszuführende vierspurige Anlage ergibt sich beim Engehaldeprojekt ein Mehrkostenbetrag von 1600000 Franken. Bau- und betriebstechnisch ergeben sich folgende Vor- und Nachteile der beiden Projekte: An der Lorrainehalde wird der Bahnbetrieb durch die Bauausführung in keiner Weise gestört; beim Engehaldeprojekt ist dieser Vorteil nicht vorhanden. An der Lorrainehalde sind die geologischen Verhältnisse günstig, während an der Engehalde die Verhältnisse schwierig sind und zu Bedenken Anlass geben.

Die schlanke und gut übersichtliche Einführung der Lorrainehalde in den Personenbahnhof ist ein Vorteil, dem gegenüber bei der Engehalde der Uebelstand besteht, dass infolge der scharfen Kurve von 230 m, der Hauptperron verloren geht und wegen der Lage des Tunnels bei der Einfahrt in den Bahnhof die Uebersicht mangelhaft wird. Das auf der grossen Schanze leicht zugängliche Freiverladegeleise könnte beim Engehaldeprojekt nicht mehr benutzt werden, da beim Ueberfahren nach dem Eilgut bei sämtlichen Linien Geleise überkreuzt werden müssten, was zur Erschwerung des Verkehrs und vor allem zu Verspätungen führen müsste. Das Engehaldeprojekt würde ferner den Verlust von Abstellgeleisen zur Folge haben, während sie eher vermehrt werden sollten. Zu der Frage des Einflusses der neuen Zufahrtlinie auf den Personen- und Güterbahnhof ergäbe sich beim Engehaldeprojekt eine Verlängerung von 251 m, bei der Lorrainehalde eine solche von 78 m. Da nach dem Tarifgesetz Bruchteile eines Kilometers für einen Kilometer berechnet werden würden, ergeben sich sowohl im Personen- wie im Gütertarif Veränderungen zu Ungunsten des Engehaldeprojektes. Zusammenfassend ergeben sich folgende Vorteile des Lorrainehaldeprojektes: 1. Die geologischen Bedingungen sind günstig, 2. Die Einfahrt in den Personenbahnhof ist geradlinig und übersichtlich, 3. Die Bahnsteige können länger gehalten werden, 4. Kürzeste Verbindung zwischen Wylerfeld und Bahnhof, 5. Keine Ueberquerung der Eilgutgeleise, 6. Kleinere Baukosten.

Stadtbaumeister F. Hiller berichtet als Vertreter der Studienkommission B (ästhetisch-städtebauliche Fragen der Betriebsführung). Die Subkommission B erkennt den Grundgedanken, die Bahnlinie möglichst gestreckt und kurz einzuführen. Sie hat aber Bedenken gegen die schweren Baumassen des Viaduktes der Lorrainehalde. Der Viadukt liegt einige Meter höher als das Plateau der Lorraine; dadurch wird eine bauliche Verbesserung der Lorraine verunmöglich. Die neue Brücke der Lorrainehalde bietet eine schlechte Stellung zur bestehenden Lorrainebrücke; die neue Brücke wäre etwa 7 m höher. Die Schützenmatte wird durch das Lorrainehaldeprojekt schräg überschnitten; es entstehen zwei dreieckförmige Teile, die schwer zu überbauen sind. Bei Ausführung der Engehaldelinie würde in der Schützenmatte eine Baugelegenheit ersten Ranges entstehen. Die Engehaldelinie ist der Lorrainelinie in Bezug auf die städtebauliche Seite weit überlegen. Die Aare wird weiter unten überquert, kein Bauwerk konkurrenziert das andere. Das Aaretal mit seinen grünen Hängen, ein Vorzug des Berner Stadtbildes, sollte erhalten bleiben. Die Studienkommission B empfiehlt das Engehaldeprojekt.

Diskussion.

Regierungsrat W. Bösiger tritt aus baulichen wie betriebs-technischen Gründen für das Lorrainehaldeprojekt ein. Er vertritt die Ansicht, dass der Viadukt und die Brücke keineswegs brutal in Erscheinung treten würden. Er fordert, dass möglichst bald ein Entschluss getroffen werde, damit zur Ausführung geschritten werden

kann. Stadtgenieur A. Reber ist aus baulichen und betriebs-technischen Gründen ebenfalls Befürworter des Lorrainehaldeprojektes. Arch. Th. Nager, S.B.B., legt in sehr ausführlicher Weise dar, dass bei der Behandlung eines modernen Bauwerkes nicht nach ästhetisch-baulichen und nach technischen Fragen unterschieden werden darf, dass vielmehr die ganze Frage als Einheit behandelt werden muss. Er vertritt die Ansicht, dass das Lorrainehaldeprojekt auch ästhetisch besser ist, als das Engehaldeprojekt. Arch. K. Indermühle findet die projektierte Linienführung der Lorrainehalde entlang unvollkommen, die Führung bedeutet einen brutalen Eingriff in die Natur. Solange keine klare und volle Lösung vorliegt, könnten er sich nur für das Engehaldeprojekt aussprechen. Arch. H. Weiss: Angesichts des wichtigen Werkes ist nur das Beste gut genug; er kann nicht zugeben, dass das Ästhetische vor dem Betriebstechnischen zurückzutreten habe. Ing. H. Geiser macht vor allem auf die ungünstigen geologischen Verhältnisse beim Engehaldeprojekt aufmerksam. Generaldirektor H. Etter der S.B.B. legt dar, welche Vorteile ein Durchgangsbahnhof vor einem Kopfbahnhof habe. Beim Ausbau muss der Berner Durchgangsbahnhof erhalten und noch weiter verbessert werden. Aus diesem Grunde wird auch der Güterbahnhof nach Weyermannshaus verlegt, um den für die Steigerung der Leistungsfähigkeit nötigen Vorbahnhof zu erhalten. Wird der Vorbahnhof Schützenmatte verkleinert, so entsteht in Bern ein Kopfbahnhof mit allen seinen Nachteilen, der neue ausgebauten Personenbahnhof würde weniger leistungsfähig sein, als der jetzt vorhandene primitive Durchgangsbahnhof. Neben all den andern sind es diese Punkte, die die S.B.B. veranlassen, für das Lorrainehaldeprojekt Stellung zu nehmen.

Die vorgenommene Abstimmung ergibt 94 Stimmen für das Lorrainehaldeprojekt und 12 Stimmen für das Engehaldeprojekt.

*

Mitgliederversammlung vom 18. Dezember 1931.

Vorsitz: Präs. Eichenberger. Vortrag von Hauptmann Zöller vom Motorwagendienst über

Automobil und Automobilbetrieb.

Der Vortragende erklärte an Hand von Modellen den Aufbau eines modernen Automobils. Er zeigte, wie sich die einzelnen Teile im Laufe der Jahre entwickelt haben. In leichtfasslicher Weise machte er auf alle Punkte aufmerksam, die bei der Benutzung eines Automobils zu berücksichtigen sind.

*

Mitgliederversammlung vom 12. Januar 1932.

Vortrag von Dr. J. Gantner (Frankfurt a. M.).

„Das Ende der Grossstadt“.¹⁾

Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, dass die Entwicklung der Ansiedlung zu Grossstädten erreicht, ja bereits überschritten ist. Die Schweiz wird dadurch zwar nicht berührt, doch ist diese Entwicklung auch für die Schweiz beachtenswert. Gantner bezeichnet diese Entwicklung als tragisches Ereignis in der Geschichte der Kunst und der Menschheit.

Das 19. Jahrhundert hat das alte Stadtbild endgültig zerstört. Die Industrie siedelt sich am Rande der Stadt an; um die Industrie herum entstehen Arbeitersiedlungen; an diese schliesst sich oft ein neuer Ring industrieller Werke. Die alte Planform der Stadt wird verwischt. An Stelle der architektonischen Form tritt eine Bauentwicklung mit volkswirtschaftlichem Gepräge. Von England aus setzte dann die Entwicklung der Gartenstadt ein. Mit dem industriellen Aufschwung erlebten diese Grünsiedlungen eine gewaltige Entwicklung. Dieser gesteigerte Flachbau fand auch seine Kritiken, so vor allem in Le Corbusier, der dem halbländlichen Flachbau seinen Plan des Hochwohnbaus mit Parkumgebung zur bessern wirtschaftlichen Zusammenfassung der Stadt entgegensezten.

Nun hat aber die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre den hohen Lebensstandard untergraben; die vielen Arbeitslosen können nicht mehr in der Grossstadt untergebracht werden, weil keine Arbeitsmöglichkeiten mehr vorhanden sind. Es erfolgt wieder eine Ansiedlung ausserhalb der Stadt. In Deutschland weist diese Umsiedlung auf das Land mit der Möglichkeit notdürftiger Selbstversorgung starke Anfänge auf. Es entsteht eine neue Zwischenform von städtischer und ländlicher Siedlung. In Italien projektiert man Trabantenstädte. Die Bevölkerung, die in der Stadt keinen Platz mehr findet, wird in selbständigen kleinen Städten, die in entsprechender Entfernung von der Grossstadt liegen, angesiedelt.

An Hand der vielen Bilder zeigte Gantner das noch ungeklärte Streben nach einer neuen Siedlungsform. Man gewann Einblick in eine Reihe von Fragen des modernen Bauens.

¹⁾ Die nichtbernerischen Besucher der Generalversammlung des S.I.A. werden am 24. d. M. in Lausanne Gelegenheit haben, diese Ausführungen Dr. Gantner in extenso zu hören.

Red.